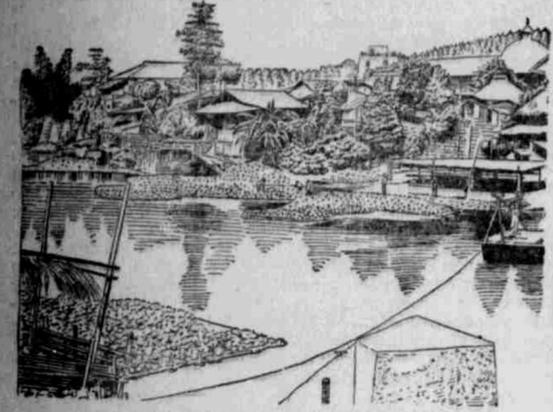


# Kokosnuss-Schätze.

Angewandte Industrie für die Philippinen - Inseln. - Kistenlinie, doppelt so lang wie die der Staaten, durchweg günstig über. - Entsetzt Sam hat dieses Kokosnuss - Land zu verkaufen. - Wie bisher Eingeborene diese Industrie betreiben.

Die Kokosnuss - Kultur von den Riffen der Philippinen - Inseln mag unter amerikanischer Obhut die gewinnbringendste ihrer Art in der Welt werden. - das sagen die Amerikaner freilich von allem, worin sie ihre Finger gesteckt haben. Jedenfalls aber läßt sich weit mehr aus ihr machen, als bisher gemacht worden ist, und die natürlichen Verhältnisse können nirgends günstiger für eine solche Industrie sein, die nichts Neues für diese Gegend ist, aber nie zuvor hier systematisch betrieben wurde.



Kokosnuss-Blöße, zum Zwecke schwimmend.

Schon lange spielt die Ausbeutung der Kokosnuss - Bäume für viele einheimische Bedürfnisse, sowie der Ausfuhr - Handel mit den Riffen und sonstigen Produkten dieses vielfältigen Ausbaumes eine verhältnismäßig große Rolle auf den Philippinen - Archipel. Aber die Eingeborenen besaßen sich teils wenig, teils gar nicht mit dem Anbau solcher Bäume und betrieben die Industrie stets lässig und ohne irgendwelche umfassende geschäftliche Organisation, kaum über die Manier von Natur-



Kokosnuss-Bäume an einem Küstenamenschen in einem ergiebigen Lande hinausgehend.

Ein großer Teil dieser Länderereien ist auch für sonstige landwirtschaftliche Artikel sehr ergiebig. Aber selbst im Sande des Vorkrundes, wo sonst nichts wächst, gedeiht der Kokosnuss-Baum noch prächtig. Er braucht nur unter allen Umständen die unmittelbare Nähe des Wassers. Häute er Bewußtsein und Sprache, so würde er wohl mit Reine sagen: Ich liebe das Meer wie meine Seele. Einzelne Amerikaner haben schon bald nach der Erwerbung der Inseln Kokosnuss-Bäume versuchsweise an Küstenhäfen angepflanzt und sind enthusiastisch über die bisherigen Ergebnisse.

Das größte Unternehmen auf diesem Gebiete aber hat Uncle Sam vor Kurzem in die Wege geleitet; und bei seiner vollständigen Ausführung werden die Bedürfnisse der zivilisierten Welt nach den Produkten der Kokosnuss - Palme in einem noch nie dagewesenen Maße befriedigt werden können. Es handelt sich zunächst um ein riesiges Grundeigentums - Geschäft.

Die amerikanischen Regierung hat Anfang der Erwerbung der Philippinen über nicht weniger, als 66 Millionen Acres tropischer Länderereien erworben, welche für die Kokosnuss-

Industrie ganz besonders dankbar sind; und sie kündigte durch die Insular - Verwaltung an, daß sie diese Länderereien in verhältnismäßig kleinen Stücken zu \$2 pro Acre verkaufen will; diese Stücke sollen nicht über 40 Acres umfassen, damit nicht das Land in die Hände von ein paar Spekulant für immer fallen kann. Indef kann eine Korporation oder ein einzelner Großfarmer 2500 Acres auf 25 Jahre pachtweise übernehmen und braucht dafür nur eine Pacht von 10 Cents pro Acre

und Jahr zu zahlen. Nach Ablauf der Frist kann die Pacht auf weitere 25 Jahre erneuert werden, bei Zahlung einer Maximal - Rente von 30 Cents pro Acre. Nachdem auch dieser Zeitraum abgelaufen, soll das Land aber unter allen Umständen an die öffentliche Domäne zurückfallen.

Um diese Zeit bezieht es dann, wie man erwartet, aus lauter Kokosnuss - Plantagen, deren Bäume auf der Höhe ihrer Ertragsfähigkeit stehen, und deren Wert den Vergleich mit demjenigen californischer Orangenhäuser - Gaine aushalten kann. Die Ver. Staaten haben dann große Land - Verbesserungen gratis erhalten, und die Welt - und Nachwelt ist bereichert. Das ist wenigstens die vorläufige Rechnung.

Angelockt durch die niedrige Pacht und durch die Befreiung von Grundeigentums - Steuer, haben bereits nicht wenige von dem Verpachtung - Plane Gebrauch gemacht, und manche große Haine sind schon angelegt und soweit entwickelt, wie es bei dem langsamem Wachstum dieser Bäume möglich ist.

Solche Kokosnüsse werden zollfrei zu uns kommen können, während bisher diese Nüsse oder ihre Produkte meistens über Frankreich kommen und viel mehr kosten, als sie kosten sollten. Auch hat es die vöterliche Regierung nicht veräumt, Anweisungen für das Pflanzen und die sene Behandlung der Bäume zu veröffentlichen, deren nicht über 40, bei einem Abstand von 32 Fuß zwischen ihnen, auf den Acre kommen sollten, um die größten Erträge zu erzielen. Von einem Baum lassen sich etwa 100 Kokosnüsse pro Jahr ernten, was 4000 Nüsse auf den Acre bedeutet. Eine solche Ernte bringt im Markte \$100, für 40 Acres somit schon \$4000. Wären alle Kokosnuss-Länderereien auf den Philippinen schon vollkommen bebaut, so würde der Ertrag ungefähr der Weizen-Ernte in den Ver. Staaten gleichkommen!

Das ist noch nicht alles: Eine Menge kleiner Korallen - Gelande bietet in ihrer Gesamtheit geradezu ideale Verhältnisse für die Kultur.



Entlassen und Bereich werden der Kokosnüsse.

Die Küsten - Eingeborenen der Philippinen leben direkt und indirekt hauptsächlich von der Kokosnuss. Ein altes polynesisches Sprichwort sagt: Wer eine Kokosnuss - Palme pflanzt, der schafft Nahrung, Kleidung, Obdach und Medizin für sich selbst und für eine lange Reihe Nachkommen! Und das ist kaum zuviel gesagt; denn so ziemlich alles an diesem Baume ist nutzbar, auch ganz abgesehen von dem ausgezeichneten Hartholz, das nur zuletzt in Betracht kommt.

Beispielsweise sei hier nur erwähnt, daß sich aus dem Fleisch der Nuss (Copa) ein vorzügliches Öl gewin-

nen läßt (in Frankreich zu dem sogenannten Succo-Civerni bereitet und so zu uns zurückgeführt) und eine Salbe aus diesem Öl die einzige ist, die mit Meerwasser Schaum gibt, daß der Gest der Palme vielerlei beliebte Getränke und auch Zucker liefert, daß die Blätter ein gutes Dach geben, und daß die Schalen der Nuss viele Gefäße und die Hülsen-Häuser Tafe und Matten liefern. Ja die Eingeborenen benutzen sogar die junge zarte Spitze der Palme als Gemüse, das sie "Palm - Kohl" nennen.

Ihr guter Freund, der Ocean, bietet der Nuss - Palme nicht nur in vielen Fällen fast ihre einzige Nahrung (denn der Sand des Vorkrundes enthält sogar wie gar keine Nährstoffe), sondern liefert auch den wichtigsten und wohlfeilsten Transport für die Nuss.

Denn letztere hat eine Hülle, durch welche sie stets auf dem Wasser flott erhalten wird, und welche zugleich weit genug hervorsteht, um Wind zu fangen und so als Segel zu dienen! Wo immer Wasser - Verbindung besteht, pflegen die Philippiner und Molukken einfach nur ihre ganze Kokosnuss-Ernte in ein Netz zu werfen und dieses Netz - Floß zu Markte treiben zu lassen.

Im auswärtigen Handel spielt das Copa eine viel größere Rolle, als die Nuss selbst. Um dieses Fleisch zu gewinnen, muß zunächst die große faserige Hülle der Nuss entfernt werden, worin der philippinische Eingeborene eine große Geschicklichkeit hat. Er kann im Tag 1000 bis 3000 solcher Hüllen entfernen und erhält für diese Arbeit 50 Cents pro Tag. Nach der Enthüllung wird die Schale der Nuss durch einen Schlag mit dem langen schweren Arbeits- (und Kampf-) Messer, das als Wolo bekannt und berühmt ist, entzwei gehauen. Die offenen Enden läßt man in der Sonne trocknen, wobei das Fleisch sich härtet und verdaulich wird.

Kommt kein Regen darzwischen, so fängt das Fleisch schon weit aus und bringt den höchsten Preis. Regenschauer färben es dunkel (ebenso wie das zu trockene Heu); und das Trocknen über langem Feuer hat eine ähnliche Wirkung. In beiden Fällen wird weniger dafür bezahlt. Die Eingeborenen wenden auch eine sehr ursprüngliche Methode zum Auspressen des Oeles an, wobei etwa 30 Prozent desselben verloren gehen. Man erwartet, daß die Amerikaner in diesen und in anderen Beziehungen eine neue Epoche in der Kokosnuss-Industrie der Philippinen herbeiführen können, und daß bald auch das Raffinieren des Copa ausschließlich an Ort und Stelle selbst besorgt werden wird, statt in Frankreich. Diese Erzeugnisse, zollfrei einsehend, mögen noch zu den billigsten Nahrungsmitteln unserer Märkte zählen.

Die Klatschbasen. Ich weiß eine interessante Neuigkeit, liebe Freundin, aber bevor ich sie Ihnen mitteile, müssen Sie mir schwören, daß Sie kein Sterbenswörtchen davon weiter erzählen - ich habe auch schwören müssen!

Liebesignale. Freundin (die mit einem Lokomotivführer der durchs Dorf fahrenden Sekundärbahn verlobt ist): Jeden Tag, wenn mein Schatz mit dem Zug vorbeikommt, läßt er dreimal die Dampfpeife erklingen. "S erste Mal ganz sanft und innig; das heißt: Ach lieb Dich, Anemarie; "S zweite Mal a kiffel fragend: Bist Du mir auch treu, Diandl; und zuletzt so laut und frechlich, daß es durch das ganze Tal hallt: Nächtes Jahr wird geheiratet!"

In Sicherheit. Kannibale (der einen Europäer fing): Haben Sie nur keine Angst vor dem Gefressenwerden - wir brauchen ja einen dritten Mann zum Stal!

Reuland in Hood-Riverthal. In wenigen Jahren - wie das Hood-River - Tal von Oregon, und dasselbe hat in mehr als einer Beziehung Anspruch auf besondere Hervorhebung, als eines der besten Repräsentanten modernen westlichen Obstbaues, als wundervoll begünstigt durch Klima und Boden und als ein Natur-Juwel in herrlicher Fassung zugleich.

Nur von beschneider Ausdehnung - etwa zwanzig Meilen lang und fünf Meilen breit - ist dieses idyllische Tal im Herzen des Cascade-Gebirges eingehaht, welches von dem majestätischen Mount Hood mit seinem schimmernden weißen Schneegipfel getrennt und vom Columbia-Flusse befüllt ist, dem größten Strom Amerikas nach dem Mississippi. Mitten durch das Tal selbst mäht sich der ebenfalls sehr malerische Hood-River ungestört dahin.

# Westliches Apfelreich.

Verabschiedung des Wines Wundermuth im Hood-River-Tal von Oregon. - Rechnet sich auch durch große Naturschönheit aus. - Vulkanischer Boden und Klima schaffen ideale Verhältnisse für die Apfelmkultur. - Hochspezialisierter Obstbau: nur zwei Sorten Äpfel geschäftlich gezogen - Sorten Äpfel geschäftlich gezogen - züchtet an. - Im Schatten des Mt. Hood liegend, war dieser Ortwinkel vor noch nicht langer Zeit dichte Waldwälder.

Wird es jemals eine Ueberproduktion von Äpfeln in unserem Lande geben? Gelegenlich ist diese Befürchtung laut geworden, als man sich in immer mehr Gegenden auf den geschäftlichen und zum Teil sogar fast ausschließlichen Apfelmbau warf, der in früherer Zeit von amerikanischen Farmer nur so beläufig betrieben wurde, - so gerne man auch "hard cider" hinter die Binde goß und Äpfel - Pasteten speiste.

Nach jetzt mag man etliche Schwarzseher finden, welche eine unheilvolle Ueberfüllung des Marktes mit amerikanischen Äpfeln prophezeien. Doch das kann nur jemand glauben, der gar nicht mit den heutigen Apfelmärkten - Verhältnissen auf dem Laufenden ist!

Die Ver. Staaten produzierten im "Bannerjahr" 1896 69 Millionen Faß Äpfel, - also man kann ungefähr sagen, ein Faß voll auf jeden Einwohner. In den Jahren 1904 bis 1906 aber kam der jährliche Durchschnitt nur auf annähernd 45

Millionen Faß, und in den Jahren 1907 bis 1910 durchschnittlich auf 25 bis 30 Millionen Faß. Während dieser ganzen Zeit ist die Bevölkerung des Landes rasch gestiegen, die Apfelmproduktion hat sich vermindert, und außerdem ist eine Menge neuer Absatz-Quellen entwickelt worden und wird noch beständig entwickelt, einheimische und auswärtige. Sieht dies wie Ueberproduktion aus? Kein Wunder, daß die Preise anständiger Äpfel und selbst die von Kochäpfeln seit Jahren recht stark sind, resp. leicht hoch gehalten werden können.

Dazu kommt, daß die geeigneten Gebiete für die Gewinnung der besten und haltbarsten Äpfel beileibe nicht unbefruchtet sind. Und sei es fogleich gesagt: noch beschränkter ist die Zahl der Apfelmänner, welche eine solche Pflanzung zu einem geschäftlichen Erfolg zu machen verstehen, was immer sich für Beispiele einzelner sensationeller Erfolge vorführen lassen! Auch auf diesem Felde sind viele berufen und wenige auserwählt.

Westliche Apfelmreize, und namentlich nordwestliche, gäbe es wohl genug zu schilfern; aber nicht viele sind durch ihr Produkt so weltbekannt geworden - und noch dazu

Während der letzten Jahre hat sich überhaupt das Spezialistenthum in unserem westlichen Obstbau sehr stark entwickelt, und der Obstbau im Hood-River - Tale ist eines der auffallendsten Beispiele hierfür. Wahrscheinlich könnten sehr viele Gattungen

Während der letzten Jahre hat sich überhaupt das Spezialistenthum in unserem westlichen Obstbau sehr stark entwickelt, und der Obstbau im Hood-River - Tale ist eines der auffallendsten Beispiele hierfür. Wahrscheinlich könnten sehr viele Gattungen

Während der letzten Jahre hat sich überhaupt das Spezialistenthum in unserem westlichen Obstbau sehr stark entwickelt, und der Obstbau im Hood-River - Tale ist eines der auffallendsten Beispiele hierfür. Wahrscheinlich könnten sehr viele Gattungen

Polypatriotismus erfüllten Bewoher des Tales überreiben nicht, wenn sie daselbst eines der schönsten der Erde nennen. Ohne die Obstkultur hätte es aber noch lange wie ein Weiden im Verborgenen geblüht.

Es ist gerade, als ob die Natur diesem Distrikt, der als Kulturland ein Kind des zwanzigsten Jahrhunderts genannt werden kann, eigens für die Entwicklung einer wissenschaftlichen Apfelmkultur unseres Westens in Reserve hätte halten wollen:

Der König der Obstfrüchte - so kann der Äpfel wenigstens wegen seiner, von jedem andern Obst weit überreicheren Volksmäßigkeit genannt werden - findet hier in der Zeit seines besten Wachstums anhaltenden Sonnenschein, welcher ihm die schönste, fette Farbe verleiht. Andernteils kommt beständig vom Stillen Ocean durch den Columbia-Fluss eine wohlthätige Brise 150 Meilen heraus, welche die klimatischen Verhältnisse genau auf den rechten Grad bringt; und den ganzen Sommer hindurch schaffen die Winde von den nahen schneegetränkten Bergen jene Säuberheit der Atmosphäre, die, wie jeder wirkliche Kenner dieses Obstbaues weiß, unbedingt nötig ist, um den feinsten Geschmack, die vollkommenste Textur und eine genügende Haltbarkeit des Apfels zu entwickeln.

Auch der Boden ist überaus günstig für diese Kultur. Er besteht hauptsächlich aus vulkanischer Asche und gerösteter Lava von dem ehemals sehr tätigen Vulkan des Mount Hood und enthält alle mineralischen und chemischen Bestandteile, welche zur Hervorbringung der besten Äpfel erforderlich sind. Herrlich rein und gesund ist das Wasser, und gesund ist das ganze Leben hier.

Der Regenfall beträgt etwa 30 Zoll im Jahr, und das anfallende Schmelzen von Schneewasser des Mount Hood liefert meistens eine genügende Unterbereisung des Erdreiches, um ein kräftiges Wachstum der Apfelmreize und eine reiche Ernte zu sichern. Aber wann immer wünschenswerth, kann auch noch durch künstliche Bereisung nachgeholfen werden.

Ein vorzügliches Verrieselungs-System, unter gemeinsamer Kontrolle des Verbandes der Obstbauer, steht zu Gebote; es wird in der Regel nicht bedurft, kann aber jederzeit überreichlich Wasser liefern, - ein Verhältnis, wie es noch für viele Teile unseres Landes zu wünschen wäre und hoffentlich nicht bis auf das Millennium für seine Verwirklichung zu warten haben wird!

Vielleicht noch wichtiger, als alle natürlichen Vorzüge, ist aber für den glänzenden Erfolg dieser Apfelmkultur das systematische, hochspezialisierte Arbeiten und die strenge Anwesenheit zusammen.

Während der letzten Jahre hat sich überhaupt das Spezialistenthum in unserem westlichen Obstbau sehr stark entwickelt, und der Obstbau im Hood-River - Tale ist eines der auffallendsten Beispiele hierfür. Wahrscheinlich könnten sehr viele Gattungen

Während der letzten Jahre hat sich überhaupt das Spezialistenthum in unserem westlichen Obstbau sehr stark entwickelt, und der Obstbau im Hood-River - Tale ist eines der auffallendsten Beispiele hierfür. Wahrscheinlich könnten sehr viele Gattungen

Während der letzten Jahre hat sich überhaupt das Spezialistenthum in unserem westlichen Obstbau sehr stark entwickelt, und der Obstbau im Hood-River - Tale ist eines der auffallendsten Beispiele hierfür. Wahrscheinlich könnten sehr viele Gattungen

90 Prozent aller Äpfel, welche in diesem Distrikt gezogen werden, gehören entweder zur Spitzenklasse "Galtung" oder zu den "Yellow Pippin", welches herrliche Daueräpfel an Geschmack und Aussehen, welche auch ungewöhnlich hohe Preise auf den einheimischen und den auswärtigen Märkten bringen!

Es sei hinzugefügt, daß sonst nur noch eine Art Obst hier gebaut wird, nämlich Erdbeeren, - und von diesen wird nur eine einzige Varietät für den Verkauf gezogen, die sogenannten "Clarks Seedlings", die sich ebenfalls hohen Ansehens erfreuen, wenn auch gar manche andere Sorten Erdbeeren nicht hinter ihnen zurückstehen.

Jede Einzelheit des Obstbaues, vom Anpflanzen bis zum Einheimsen der goldenen und rotbackigen Früchte, wird von diesen Farmern als gleich wichtig angesehen und mit der peinlichsten Aufmerksamkeit verfolgt.

Auf das gründlichste werden die Obstgärten von Unkraut freigehalten; die Bäume werden auf das sorgfältigste ausgeputzt und systematisch besprengt, um kein Ungeziefer aufkommen zu lassen, und es wird für die bestmögliche Entwicklung jedes Apfelsorgens gesorgt.

Selbstverständlich wird beim Einheimsen jeder Äpfel mit der Hand geprüft; man ist dennoch besorgt, daß bei ihrer Anwendung manche der festbaren Früchte beschädigt werden könnten, - wenn auch kaum sichtbar, so doch genügend, um ihre Haltbarkeit zu beeinträchtigen. Man geizt nicht einmal, einen zum Verkauf bestimmten und mit der Hand geprüften Äpfel in das Sammelkörbchen zu werfen, sondern legt ihn sorgfältig hinein. Natürlich werden hohe Leitern bedurft, um alle Äpfel mit der Hand prüfen zu können; und viele werden ein erst vor mehreren Jahren von einem der Obstbauer erfundenes, feines Quecksilber-Schalen an, welches zugleich eine Verbindung zwischen zwei Bäumen herstellt und der Stämme oder Äste nur sehr wenig zu seiner Unterstützung bedarf, wenn überhaupt.

Die von frühlichen schwer beladenen Äste und Zweige werden durch Binden mit starker Schnur - oder in den Jahren der stärksten Belastung mit Draht - in Stellung gehalten; man hat dies für zweckmäßiger befunden, als ihr Stiegen mit Pfählen vom Boden aus, und es soll noch niemals vorgekommen sein, daß Äste oder Zweige irgendwie durch solches Binden beschädigt oder im Wachstum behindert wurden.

Im Packhause werden die gepflückten Äpfel sortiert und schichtenweise in Kästen gepackt. Jeder Äpfel wird im Papier gewickelt, welches die Etikette zeigt: "Hood River Apple Growers' Union". Zwischen jede Schicht wird ebenfalls Papier gelegt, und die ganze Kiste ist innen mit Papier verkleidet. Und jeder Äpfel in einer Kiste ist genau so groß, wie der andere! An der Kiste ist gleichfalls der Name des Verbandes

zu lesen, sowie die Varietät und die Zahl der Äpfel in der Kiste. Das ist nicht bloß Reklamemacherei, sondern der Verband garantiert tatsächlich für jede Kiste, welche verpackt wird.

Und diese Garantie wird allenthalben anerkannt. In nur zehn Jahren haben sich die Äpfel dieses Distrikts und die hinter ihnen stehende Organisation einen Weltruhm begründet, und sie haben zum Teil sogar das Monopol!

Auf dem englischen Obst-Auktionsmarkt sind diese Äpfel die einzigen, welche überhaupt verkauft werden, und so großes Vertrauen haben Käufer und Bieter zu ihrer Güte, daß der Handel abgeschlossen wird, ohne daß man auch nur eine Kiste aufmacht.

dampfern, in den Pullman'schen Speisekagen u. s. w. Der Newton's Äpfel, und zwar speziell die Unterart, welche als "Yellow Pippin" heißt, ist überhaupt der größte Export - Äpfel, der in Amerika hervorgebracht wird, und er kann nur an einigen wenigen Stellen der Welt gezogen werden, die sämtlich von geringer Ausdehnung sind. Dahin gehört auch ein Landstreifen am Hudson, ein kleiner Strich in Argentinien, das Bajazot-Tal in Kalifornien, das Wlamette-Tal im südlichen Oregon, ein winziger Distrikt des Toudet-Tales in Washington, und teilweise das Paloma-Tal. Doch an geschäftlicher Bedeutung reichen alle diese Distrikte, soweit die Newton's-Äpfel in Betracht kommen, nicht an das Hood-River - Tal heran.

Die Epiphany - Äpfel dieses Tales bringen aber einen noch etwas höheren Preis; doch beide genießen stets Vorrang - Raten.

8216 Bewohner hat das Hood-River - Tal nach den letzten Volkszählungen - Aufnahmen. Alle befinden sich in geblühenden Umständen und leben glücklich und zufrieden, so weit man weiß. Sie haben allen Komfort, der ein ländliches Leben angehend machen kann, und alle modernen Bequemlichkeiten, wie Telephone - Dienst, elektrische Beleuchtung, Freizeitanlagen, Post, gute Schulen, einschließlich eines Universtitäts-Studiums, sonstige Vereinigungen, vor allem aber die fortgeschrittensten Einrichtungen in Verbindung mit dem Obstbau selbst.

Fast jeder ist Mitglied des Apfelmäcker - Verbandes, welcher seine eigenen Lagerhäuser, Kühlspeicher und Verrieselungs - Anlagen besitzt und kontrolliert.

Es gibt hier Obstbauer, welche mit etwa \$800 in das Tal gekommen sind und es in zehn Jahren auf \$100,000 bis \$120,000 Vermögen gebracht haben. Damit ist nicht gesagt, daß jeder es so weit bringen könnte, wie überhaupt diese Schilderung keine goldenen Berge dornmalen will. Jedenfalls gehört zu einem

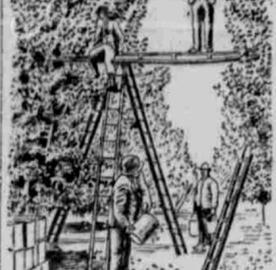
solchen Erfolg "der richtige Mann" mit einer ganzen Anzahl Voraussetzungen, die sich zusammenfassen lassen in: unabhälliges, intelligentes und systematisches Arbeiten und auch geschäftliches Geschick. Auch sind natürlich die Preise der Äpfel und andere Umstände gelegentlichen Schwankungen unterworfen; im Durchschnitt aber wird pro Acre im Jahr ein Reinertrag von \$300 bis \$700 ermarktet.

Noch sind 10,000 bis 15,000 Acres Land in diesem Tale gar nicht geklärt, - so gutes Land wie das bis jetzt entwickelt. Daselbst ist zu etwa \$100 pro Acre zu haben. Das Klären kostet aber \$50 bis \$100 pro Acre, das Bepflanzen mit Bäumen weitere \$50, die Pflege in den ersten fünf Jahren etwa \$25 pro Acre und Jahr.

Mit fünf Jahren beginnen die Bäume gewöhnlich zu tragen. Doch gibt es auch wunderbare Fälle von Tragbarkeit in vier Jahren, wie auf einem der beigegebenen Bilder einer gezeigt wird. Im allgemeinen ist es nicht wünschenswert, daß die Bäume mit dem fünften Jahre schon sehr dicht tragen. Volltragende Bäume können bis zu 20 und mehr dorfschriftsmäßige Kisten Äpfel liefern. Manche Kosten steigen mit dem Alter, während andere zurückgehen; aber die jährlichen Extra-Kosten sind stets möglich. In einer Art haben es die neueren Obstbauer besser, als die Pioniere; denn sie brauchen keine bloßen Experimente zu machen, und an wertvollem Rat und Beifall fehlt es nie.

Das oben Gesagte über die Weltmärkte für die Äpfel vom Hood-River - Tale ist nicht so zu verstehen, als ob dieselben nicht auch im eigenen Lande ein großes Viehhaber-Publikum hätten. Alle Angelegenheiten eine noch glänzendere Zukunft für diese Apfelmkultur erwarten, als die noch so junge Vergangenheit war!

Die Blume mirabilis jappa öffnet ihre Blüten erst gegen Abend; sie wird deshalb in Brasilien bon noite, "gute Nacht", genannt.



Perfekte Leiter für Apfelmreize.



Heim eines Hood-River-Obstbauers.



Reuland in Hood-Riverthal.



Vierjähriges Epiphany-Bäumchen, trug 112 Äpfel jeder größer im Durchschnitt.



Eine Reihe der ergiebigsten Newton's-Äpfelbäume.



In einem Äpfel - Packhaus.